

Hilflosenentschädigungen – Irrlicht oder Leuchtturm?

Prof. Dr. iur. LL.M. HARDY LANDOLT, Lehrbeauftragter an den Universitäten St. Gallen und Zürich für Haftpflicht-, Privat- und Sozialversicherungs- sowie Gesundheitsrecht, wissenschaftlicher Konsulent am Institut für Rechtswissenschaft und Rechtspraxis an der Universität St. Gallen, Rechtsanwalt und Notar, Glarus

Inhaltsübersicht

I.	Einleitung.....	135
II.	Einführung von Hilflosenentschädigungen.....	137
	A. Von der Hilflosenzusatzrente ...	137
	B. ... zur Hilflosenentschädigung	139
III.	Einführung von Pflegeentschädigungen	145
	A. Invalidenversicherung	145
	B. Unfallversicherung	145
	C. Krankenversicherung.....	146
IV.	Ausdehnung der Hilflosenentschädigung	150
	A. Intensivpflegezuschlag.....	150
	B. Entschädigung für lebenspraktische Begleitung	151
	C. Assistenzbeitrag	153
V.	Übersicherungsverbot	158
	A. Allgemeines	158
	B. Globalmethode.....	159
	C. Kongruenzmethode.....	160
VI.	Kumulation von Hilflosen- und Pflegeentschädigung?	162
	A. Innersystemische Koordination	162
	B. Intersystemische Koordination	164
	1. Allgemeines	164
	2. Koordination des Assistenzbeitrages mit der Hilflosen- und der Pflegeentschädigung.....	165

3.	Koordination der EL mit dem Assistenzbeitrag und der Hilflosen- und der Pflegeentschädigung	166
4.	Koordination der Hilflosen- und Pflegeentschädigung mit der Sozialhilfe	168
C.	Koordination der subsidiären Leistungspflicht des Kranken- versicherers mit der Hilflosen- und der Pflegeentschädigung des Unfallversicherers	170
1.	Begriffliche Unklarheiten	170
i.	Hilflosigkeitsbegriff	170
ii.	Pflegebegriff	174
2.	Hilflosenentschädigung und Tarifschutz	175
3.	Hilflosenentschädigung und Restkostenfinanzierung in der Krankenversicherung	176
4.	Koordination der unfall- und krankenversicherungs- rechtlichen Pflegeentschädigung	178
5.	Hilflosen- und Behandlungspflegeentschädigung	180
6.	Hilflosen- und Grundpflegeentschädigung	182
i.	Allgemeines	182
ii.	Heimpflege	186
iii.	Hauspflege	187
VII.	Schlussbetrachtung	189

I. Einleitung

Krankheit, Unfall oder Altersgebrechen schränken die Selbstversorgungsfähigkeit des Betroffenen regelmässig und mitunter sehr weitgehend ein. Selten, bei schweren Funktionsstörungen aber praktisch immer, tritt zum Hilfs- ein Pflegebedarf hinzu. Für hilfs- und pflegebedürftige Personen von vorrangiger Bedeutung sind die Versorgungssicherheit und die Absicherung gegen hohe Betreuungs- und Pflegekosten. Die Bundesverfassung fordert in Art. 41 Abs. 1 lit. b, dass sich Bund und Kantone in Ergänzung zu persönlicher Verantwortung und privater Initiative dafür einzusetzen haben, dass jede Person die für ihre Gesundheit notwendige Pflege erhält. Bei dieser Bestimmung handelt es sich nach dem klaren Wortlaut und ihrer systematischen Stellung weder um eine Kompetenznorm¹ noch um ein soziales Grundrecht². Auch aus dem Sozialrecht gemäss Art. 12 BV (Recht auf Hilfe in Notlagen) kann kein Anspruch darauf abgeleitet werden, zuhause gepflegt zu werden³.

Die Bundesverfassung weist dem Bund verschiedene Teilkompetenzen zur Regelung des Sozialversicherungsrechts zu⁴. Die sozialversicherungsrechtlichen Kompetenzen des Bundes bestehen namentlich in Bezug auf die sozialen Risiken Alter und Invalidität⁵ sowie Krankheit und Unfall⁶. Der Bund verfügt allerdings nicht über eine umfassende Bundeskompetenz zur Regelung des Sozialversicherungsrechts schlechthin. Die Kantone sind entweder gestützt auf Art. 3 BV, eine besondere Verfassungsbestimmung⁷ oder eine

¹ Vgl. Art. 41 Abs. 3 BV.

² Vgl. Art. 41 Abs. 4 BV.

³ Vgl. Urteil BGer vom 17.06.2005 (2P.73/2005) E. 5.

⁴ Siehe z. B. Art. 59 Abs. 5 BV und Art. 112 ff. BV.

⁵ Vgl. Art. 112 f. BV.

⁶ Vgl. Art. 117 BV.

⁷ Vgl. Art. 114 Abs. 4 BV und Art. 115 BV.